

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend.

Inserationspreis für die 7 Mal gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 6 Kop.

Witauische Zeitung.

Abonnementpreis in Witau: jährlich 2 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 35 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus: jährlich 3 Rbl., halbj. 1 Rbl. 65 Kop., viertelj. 90 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Witau: Steffenhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Westorn, Fr. Lucas u. G. Allmann. In Riga: Buchh. von H. Hammel u. A. Stieba. In Libau: Buchh. von G. L. Zimmermann. In Goldingen: Buchhandl. von Ferd. Westhorn. In Adenfelden: St. Gallhabs (Laurien): Jacob Bloz, Buchhandl.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Danzig: Handlung von Kallmann und R. Stevermann. In Windau: Lh. G. Antmann. In Friedrichstadt: A. Schwabe. In Kasentoch: Apotheke von G. W. Kistenstein. In Tulum: Buchhandlung von J. Biragal. Eisenbahnstation Wug: Inspector Vogel.

Pink-Pillen



bestes stärkendes, d. Kräfte wieder herstellendes Mittel, welches selbst die zarteste Constitution nicht angreift.

Pink-Pillen

sind in allen Apotheken und Droguenhandlungen käuflich.

Depôts in St. Petersburg:

Stoll & Schmidt, Kl. Morskaja № 11. Russ. Pharmaceutische Handelsgesellschaft, Kasanskaja 12.

Preis

1 Rbl. 50 Kop. pro Schachtel.



Vom Kriege.

Die Kriegslage in Ostasien ist zwar noch immer unentschieden, alle Meldungen die vom Kriegsschauplatz einlaufen, lassen aber keinen Zweifel darüber, daß eine große Entscheidung unmittelbar bevorsteht, wenn sie nicht noch 14-tägigem blutigen Ringen inzwischen bereits gefallen ist.

Die auswärtige Presse hat zum großen Teil die Situation der letzten Tage auf dem Kriegsschauplatz richtig erfaßt. So schreibt z. B. die „Kreuztg.“:

Die Gesamtlage hat sich für das russische Heer sehr kritisch gestaltet. Während im Nordwesten die Geschosse der japanischen Kanonen bereits die vor dem Hauptbahnhofe von Mukden liegenden Kaisergräber erreichen und der russische rechte Flügel überreichend schnell aus seinen besetzten Positionen nach Mukden zurückgedrängt worden ist, kämpft das Zentrum noch am Schaho, 20-30 Werst südlich von Mukden, und der linke Flügel wird in den Gebirgsgepässen, 30-50 Werst entfernt, im Südosten und Osten hart bedrängt.

Die Gesamtlage hat sich für das russische Heer sehr kritisch gestaltet. Während im Nordwesten die Geschosse der japanischen Kanonen bereits die vor dem Hauptbahnhofe von Mukden liegenden Kaisergräber erreichen und der russische rechte Flügel überreichend schnell aus seinen besetzten Positionen nach Mukden zurückgedrängt worden ist, kämpft das Zentrum noch am Schaho, 20-30 Werst südlich von Mukden, und der linke Flügel wird in den Gebirgsgepässen, 30-50 Werst entfernt, im Südosten und Osten hart bedrängt.

In ausländischen Meldungen wird die Frage des Rückzuges über Fuschun eingehend behandelt. Nach dem „Lok. Anz.“ meldet das „Bureau Reuter“ aus Tokio, es werde berichtet, daß die Russen sich zum Räumen von Mukden und Fuschun sowie zum Rückzug auf Tselin rüsten.

Massen von Vorräten wurden erobert. Tselin ist stark besetzt und hat eine Garnison von 40.000 Mann.

Die neuesten Meldungen vom Kriegsschauplatz, welche die Lage unserer Armee in einem sehr ruhigen Lichte erscheinen lassen, bringen wir unter der Rubrik „Telegramme“.

Eine kurze, aber sehr energische Replik des Generals A. Stössel ist der „Now. Wr.“ unter dem 21. Februar zugegangen. Der General schreibt: „Sehr geehrter Herr Alex. Sjergjewitsch! In der gestrigen Nummer der „Nowoj Wremja“ ist ein Feuilleton des Herrn Menschikow abgedruckt, der alle Anstrengungen macht, um die einen in den Himmel zu erheben und die anderen anzuschwärzen.“

Hierzu bemerkt der Herausgeber A. Ssuworin: „Ich kann nur das Eine sagen: in der „Now. Wr.“ wurden verschiedene Seiten des Faktums der Uebergabe von Port Arthur selbst beleuchtet; aber zu unseren Port Arthurern verhielt ich mich sowohl als auch die Zeitung die ganze Zeit so, wie man sich zu den heldenhafteften und teuersten Verteidigern der vaterländischen Sache verhält.“

In der Doggerbank-Affäre hat England nunmehr die Entschädigungsansprüche der Fischer präsentiert. Nach einem Telegramm der „St. Pet. Tel.-Bör.“ belaufen sie sich auf 65.000 Tfr., das heißt etwa 600.000 Rbl.

Inland.

Witau, 26. Februar (11. März).

Die Allerhöchsten Willensäußerungen vom 18. Februar o. bilden den Gegenstand lebhafter Erörterung in der gesamten Presse.

Von besonderem Interesse sind die Äußerungen der soi disant „konservativen Organe“, die man richtiger als „negative“ bezeichnen könnte, da sie Alles ablehnen, was zur Befriedigung der Zustände geplant und unternommen wird.

Die „Mosk. Wd.“ nennen das Allerhöchste Reskript an den Minister des Innern an der Spitze ihres Blattes den „ersten Schritt“, dem sie folgende lakonische Notiz widmen:

„Seiner Majestät dem Kaiser hat es gefallen, Seine Absicht zu verkünden, von nun ab die würdigsten, mit dem Vertrauen des Volkes ausgerüsteten, von der Bevölkerung erwählten Männer, zur Teilnahme an der Vorberatung und Ausarbeitung der Gesetzesentwürfe heranzuziehen.“

Welche „Schritte“ indessen nach dem Herzen der „Mosk. Wd.“ wären, verrät ein Artikel auf einer

anderen Seite, in welchem sie den Schatten des Wladischen Diktators Murawjew heraufbeschwören, der mit weniger Opfern (soll. an Menschenleben!) als man gemeinlich annimmt, in dem ihm „anvertrauten“ Westgebiet die Ordnung wiederhergestellt und eine lange Periode friedlicher Entwicklung und Gedeihens inaugurirt habe. (?) Ebenso mühte auch jetzt und zwar sofort in ganz Rußland mit Unterstützung des Aufwuchs (спазомы) vorgegangen werden, da sie nach einigen Monaten mehr Dufz (wiedrum an Menschenleben!) fordern würde als jetzt.

Zurückschickend im „Grafhdanin“ befindet sich in einem schmerzlichen Dilemma zwischen seiner Loyalität und seinem Konserwatismus. Sein Grundgesetz: die Regierung absolut, wenn sie unseren Willen tut! ist total in's Schwanken geraten und er sucht nach Auswegen, um nur die Liberalen von der Verteilung der Bevölkerung fern zu halten. Deshalb empfiehlt er u. A., die Bauern sollten nur Leute aus ihrer Mitte zu Vertretern wählen dürfen.

Der Gedanke der Notwendigkeit der Teilnahme der besten, vom Volke erwählten Männer (am Staatsleben) sei längst schon von den besten öffentlichen Funktionären ausgesprochen worden, seine Verwirklichung ist jedoch lange Zeit hindurch als unvereinbar mit den Grundlagen unserer Staatsverfassung erachtet worden und seine Kundgebung hat als ein Verbrechen gegolten und Verfolgungen nach sich gezogen.

Nach Maßgabe des Wachstums des Volksbewußtseins indessen sei auch dieser Gedanke gereift und erstarkt und habe immer weitere Schichten der Gesellschaft erfaßt. Und je länger das erwachte Selbstbewußtsein des Volkes ignoriert worden, je hartnäckiger die Administration den Bestrebungen weiter gesellschaftlicher Kreise entgegenwirkte habe, um so mehr sei der rubige Lauf des öffentlichen Lebens gestört, die Gährung der Gemüter gefördert worden, was der Regierung nur neue Sorge und Aufregung bereitet habe.

Zum Heile des Staates und Volkes muß sich die Autorität (власть) nicht nur auf die passiven, sondern auch auf die aktiven Kräfte des Volkes stützen, nicht nur die Berichte der Beamten anhören, sondern auch ein offenes Wort erwählter Vertreter des Landes.

Das Allerhöchste Reskript vom 18. Febr. kommt langgebeugten Erwartungen und in letzter Zeit mit besonderer Kraft gedauerten reifen Wünschen der Gesellschaft entgegen. Mit dem Gefühl aufrichtiger Freude wird Rußland die Erklärung von der Höhe des Throns aufnehmen, daß die von öffentlichen und ständischen Körperschaften geäußerte Vereinstimmtheit, an der erfolgreichen Verwirklichung der angekündigten Reformen mitzuwirken, dem Hergangswesen des Reiches entspricht, durch gemeinsame Arbeit der Regierung und der reifen gesellschaftlichen Kräfte die Verwirklichung der auf das Wohl des Volkes gerichteten Intentionen zu erreichen.“

Der „Prisalt. Krai“ hat, wie wir in der „Duna-Zig.“ lesen, gegen die Stellungnahme der

Heinleton.

Letzliches Volkslied. *)

„Zil graht, ja aari remiite.“ (Zwie „Dieses rote“ IV. S. 61.) Frei übertragen von Lieschen Grünwaldt. Wie traurig, wenn zu früh verlobt dem Liebsten man sein Herz giebt — Auf Hochzeit sintt der Bräutigam und ach! das bittere Scheiden kam — Es lag der Weg im Sonnenglanz, umsäumt von holden Rosen Kranz — Nun starrten Dornen weit und breit — Das ist der Trennung herbes Leid. Und wachsen Dornen himmelhoch — Der Liebe Blut verbrennt sie doch! Und aus der Asche, grau und tot erblüht ein Rosenkränzlein rot. Das trage auf dem Köpfchen dein, bis daß ich komme, dich zu sehn. Den grünen Myrthenkranz im Haar, folgst du mir dann zum Traualtar.

D Ana San.

Eine japanische Geschichte. Nach dem Englischen von Gertraud Hildebrandt-Eggert. Ein Franzose, ein besonders genial beanlagter Mann, hat ein Buch geschrieben, in dem er zu seiner eigenen Befriedigung und zur Verwirrung anderer Männer zu beweisen sucht, daß die Frauen Japans herzlos und leicht zu gewinnen sind. Ich bin ein alter Mann, kein Gelehrter, und war nie im Leben im Bisherigen geblieben, aber dieses *) Eine demnächst erscheinende Gedichtsammlung entnommen.

Franzosen Buch hat mir einen bitteren Geschmack auf der Zunge zurückgelassen, hat mich mit dem Wunsch erfüllt, die Geschichte eines reizenden japanischen Mädchens, das ich vor langen, langen Jahren kannte, zu erzählen. Der Held der Geschichte ist tot. Er starb vor langer Zeit und ich bin wohl der einzige, der von den traurigen Ereignissen seines Lebens weiß.

Die Geschichte ereignete sich vor langen Jahren, damals, als ich zum ersten Male nach Japan kam. Wir waren uns an Bord eines P. u. D.-Dampfers von Hongkong begegnet, er ein Künstler, der nicht eben schwer an weltlichen Gütern, mit Ausnahme seiner Pinselfarben zu tragen hatte; ich ein junger Ingenieur im japanischen Eisenbahndienst. Sein Gesicht mit den scharf geschnittenen Zügen, mit den wundervollen tiefen grauen Augen verfolgt mich noch wie ein Phantom. Unter den Griechen in St. Gwardios, einer Schute, war er bekannt als „Glaucopis“ der Strahlenäugige. Die Epizyamen sind selten schmelzhaft, dieser aber war es. Ich habe mich oft gewundert, wie Frauen es vermeiden konnten, sich, sobald sie ihn sahen, in ihn zu verlieben. Wenn ich eine Frau gewesen wäre, nicht um die Welt hätte ich's vermeiden können. Vielleicht verlebten sich auch manche in ihn, ich weiß nur von einer einzigen.

Ich sagte schon, daß ich ihm auf einem P. u. D.-Dampfer von Hongkong begegnete, und unser zufälliges Bekanntwerden reifte bald zu einer vertrauten Freundschaft. Er erzählte mir, daß er ein Jahr lang in Italien gewesen wäre, bis er, dessen müde, ein weniger bekanntes Arbeitsfeld hätte suchen wollen. Er war schließlich gewandert, erst nach Ägypten, dann nach Indien, wo er einige Zeit verweilt hatte, bis an sein Ohr Gerüchte drangen von der wunderbaren Schönheit des Landes der aufgehenden Sonne. So ließ er Indien hinter sich und reiste gen Norden, nach Japan. Ich fragte ihn, ob er Freunde dort hätte. Nein! Keine dort und keine zu Hause. Er stand allein in der Welt. Aus vielerlei späteren Bemerkungen schloß ich, daß er keineswegs ein vermöglicher Mann war; ein kleines Kapital, erworben durch frühere Arbeit, war alles, was er besaß.

Als wir in Tokio ankamen, schlug ich vor, daß er, sobald ich mich häuslich eingerichtet hätte, zu mir ziehen

und bei mir wohnen solle. Er nahm meine Einladung freundlich an und so trennten wir uns nur für kurze Zeit. Kaum war ich zwei Tage in Tokio, als ich erfuhr, daß der Fürst von Kaga den Wunsch hegte, für die Schule seiner Hauptstadt in Kanagawa einen englischen Lehrer zu gewinnen. Es fiel mir sogleich ein, daß das eine Stelle für Vertrauen — der Name meines Künstlerfreundes — sei, und daß Vertrauen der geeignete Mann für die Stelle wäre. Die Japaner waren damals in Hinsicht auf die pädagogischen Fähigkeiten ihrer fremden Lehrer nicht sehr schwierig, und Vertrauen stand über den meisten, die in ihrem Dienste waren. So fuhr ich spontrich nach seinem Hotel und fand ihn auch glücklicherweise zu Hause. Mit wenigen Worten ergabte ich ihm den Zweck meines Besuchs und die Gile, die not tat, gab ihm auch so gut ich konnte Auskunft über die Pflichten und den Gehalt der Stelle. Er sprang vor Vergnügen auf, und, um es kurz zu machen, es gelang ihm, nachdem wir einige hohe Beamte der Daimios besucht hatten, die Stelle zu bekommen. Sein Gehalt war 150 Dollars monatlich und die dafür verlangten Leistungen wöchentlich sechszehn Stunden in seiner Muttersprache.

Bald nachher verließ er Tokio und ging nach Kanagawa und Monate lang hörte ich nichts von ihm. Aber eines Morgens, dreiviertel Jahre mochten seit seiner Abreise in die Verbannung verstrichen sein, fand ich auf meinem Frühstückstisch einen Brief mit dem Poststempel „Kanagawa“. Er brachte eine ausführliche Schilderung von allem, was Vertrauen seit unserer Trennung begegnet, nicht zur vergessen auch manche amüsante Schilderung seiner Schüler und Kollegen und seines Hauses, das er seine reizende ästhetische Wohnung nannte — zum Schluß hat er mich, meine „vertrauten“ Pläne beiseite zu werfen und ihn anzusprechen.

„Vertrauens“ war ein Wort, das Vertrauen stets gebrauchte, wenn er etwas nicht leiden konnte, gerade so, wie er jeden, der ihm unangenehm war, mit „Schweul“ bezeichnete. Ich brauche wohl nicht zu versichern, daß diese beiden Beiwörter keineswegs immer verdient waren. Vertrauen hatte außer manchen anderen kleinen Schwächen noch die, die den meisten Künstlern eigen ist, daß er in der weiten Welt nichts außer Malerei eigentlich beachtenswert fand. Für den Künstler selbst eine reizende Theorie, aber für die übrige Menschheit

recht deprimierend. Und sie sprach sich auch sehr in seinem Briefe aus. Er vergaß völlig, oder tat doch wenigstens so, daß ich nicht alles so über den Haufen werfen und meine Arbeit mir nichts dir nichts aufgeben konnte. Ich bekam jedoch Urlaub, da nichts Besonderes vorlag, und zehn Tage nach Empfang seines Briefes stand ich vor seiner Haustür, oder, um es wahrheitsgemäß auszudrücken, raffelte ich an seiner Koshido, denn in Japan haben die Häuser keine Türen.

Eine sauber aussehende Frau, die, wie ich später hörte, sich des Namens „D Kin San“ — die Gütige — wie Vertrauen sie nannte — erfreute, erschien nun und nötigte mich mit vielen Verbeugungen einzutreten. „Danna“, ihr Herr, sagte sie, sei in dem Augenblicke nicht zu Hause, aber er habe mich erwartet und sie beauftragt, das Bad zurecht zu machen. Ob ich es nicht nehmen wollte? Ich wußte sicherlich von der Reise ermüdet sein. So redete die geprügigte alte Dame weiter, glücklich, daß sie jemand hatte, der ein bißchen von ihrer Sprache verstand, denn, ich muß zu meinem Leidwesen gestehen, Vertrauen mit all seinen Tugenden und Reizen hatte sich bisher nicht als Schüler des Japanischen ausgezeichnet. Die Gute alte Seele war wirklich nicht eher beruhigt, als bis sie mich mit eigenen Augen in das blühende Wasser hatte steigen sehen.

Nach dem Bade begann ich, das Haus und seine Ausattung zu untersuchen. Es war ein geräumiger alter Kasten mit etwa einem Duzend Zimmern, für ein japanisches Haus eine beträchtliche Zahl. Auch ein kleiner Garten mit zwei oder drei Pflanzenbäumen war da, und mit dem üblichen Torio, der steinernen Tempeluntere. Im oberen Stockwerk hatte Vertrauen die Scheibende zwischen drei oder vier Zimmern herausgenommen und dadurch ein großes Atelier mit Oberlicht gewonnen. Hier lagen seine Gemälde, fast lauter Delbilder, verstreut. Wines stellte einen Zimmermann dar, der Holz hobelte, das andere ein Kirchschlößchen, wieder ein anderes zwei Mädchen, die Blumen arrangierten u. s. w., während eines noch auf der Stofflei das Porträt einer Geisha war, die einen Kirschblütenzweig in der Hand hielt. Sie waren alle sehr gut gemalt und ein oder zwei sogar hervorragend schön, aber eines unter allen jeßte meine Aufmerksamkeit. Es war die Gestalt eines

Es liegen ein f. d. Armen 10 R., f. den Diakon 5 R. Pastor Dobbert, eingegangene Liebesgaben: durch d. Ringb. f. unj. Kirchbau 1 R., f. Arme 20 R.; privatim: eine Sammlung für S. 13 R. 80 K. Gott segne es. Herzlichsten Dank. Pastor Klinge.

Telegramme

der „Russischen Telegraphen-Agentur.“
München, 23. Februar. 11 Uhr morgens. Drei Tage hält der Kampf westlich von München an. Die Untrigen ziehen sich von den Schabo-Positionen und der linken Flanke auf die Befestigungslinie am Hunbo zurück, sich gegen die auf München herandrückenden Japaner konzentrierend. Nordlich von München rücken die Japaner gegen Ungantun vor, der Eisenbahn sich bis auf 3 Werst nähernd. Ihre Geschosse erreichen bereits die Eisenbahn.

Tokio, 9. März (24. Februar). (Reuter.) Gestern nahm der Kampf auf der ganzen Front einen günstigen Verlauf für die Japaner, welche die Russen aus wichtigen Positionen verdrängten. In der Nacht trat für Ruropatkin die Notwendigkeit ein, zurückzugehen. Im Norden der Armees Front blieben 8000 Russen tot auf dem Platze. Die übrigen Armeen brachten den Russen einen dreifach größeren Verlust bei. Die japanischen Verluste werden auf 50 000 Mann berechnet. Auf beiden Seiten zusammen sind weit über 100 000 Mann gefallen. Details sind noch nicht bekannt. München befindet sich noch in den Händen der Russen. Nachdem die Japaner Waischungen besetzt hatten, verdrängten sie die Russen aus Tita. Marischall Dyama erließ einen Armeebefehl, durch welchen er seinen Truppen verbietet, in München in Massen einzuziehen, ihnen GEFÜHRD vor den

Chinesischen Kaisergräbern einschläft und sie auffordert, den Waischungen der Bevölkerung zu respektieren.
Tokio, 9. März (24. Februar). (Reuter.) Es ist offiziell bekannt gemacht worden, daß die Russen gestern begonnen haben, vom Schabo sich zurückzuziehen.

London, 9. März (24. Februar). Der bekannte Kenner auf Kriegswissenschaftlichem Gebiet, Dr. Müller-Magayer teilt in einem Gespräch mit einem Mitarbeiter der „Daily News“, der englischen Presse den Rat, sich gemäßigter zu den Rückzügen Ruropatkins zu verhalten. Der von Ruropatkin zurückgelegte Weg von Haischong ist nicht größer, als die Entfernung von Straßburg bis Paris. Der langsame Rückzug ist ein Sieg Ruropatkins. Die Japaner nach sich ziehend, nähern sich die Russen allmählich der eigenen Basis. Die von den Japanern im Laufe von 7 Monaten zurückgelegte Entfernung ist im Jahre 1870 von den Deutschen in 7 Wochen zurückgelegt worden. Das bei Schlangen bei Wei 173 000 Mann auf Haupt und nahmen 83 000 Mann bei Sedan gefangen. Im Jahre 1866 legten die Preußen, über die Oesterreicher ziehend, in 7 Wochen 200 Meilen, in gebirgiger Gegend in Schritten zurück. Dabei standen den Franzosen und Oesterreichern, im Verhältnis zu Ruropatkin, bedeutende Vorteile zu Gebote. Sie kämpften im eigenen Lande und konnten sich reichlich mit Proviant versehen.

Tokio, 9. März (24. Februar). Obgleich das Maß der Erfolge der Japaner noch nicht bekannt ist, freit Tokio den Sieg und ist mit Freuden geschmückt. Die Volksmengen auf den Straßen der Stadt laufen Grotzbeilagen der Zeitungen. Dem Kriegsminister und dem Generalfeldmarschall werden Glückwünsche dargebracht. Eine amtliche Mitteilung über die Resultate der Kämpfe wird heute erwartet.

Sinnatun, 9. März (24. Februar). Die Okkupation von Sinnatun durch die Japaner hat einen bestimmteren Charakter angenommen; auf dem Telegraphenamte ist ohne offizielle Ankündigung eine Senfur für Privattelegramme eingeführt worden.

Die Chinesen haben zwei als Chinesen verkleidete Russen gefangen und nach Sackelischen Martern hingerichtet. Diese Räuber führen japanische Fahnen. Einige hundert Chinesen durchstreifen die Stadt.

Shartow, 24. Februar. Der Arzt des Fürsten Swjatopolk-Mirski teilt dem „Shart. List“ mit, daß in dem Besuden des Fürsten nach seiner Ankunft in Ojenta keine Verschlimmerung eingetreten sei.

Warschau, 24. Februar. Um 7 Uhr abends vermeldet ein unbekannter Arbeiter in der Schelesnaja Ulica den Prissam Rasstojegow schwer am Halfe. Dieser gab zwei Schüsse ab, fehlte aber. Der Verwundete wurde ins Krankenhaus gebracht.

Warschau, 25. Februar. Die Attentate auf die Polizeichefingen hören nicht auf. Gestern wurde ein Prissam verwundet. Der Bösewicht entkam.

Tiflis, 24. Februar. Im Saal von Samtredi (Gouv. Kutais) ist der in diesen Tagen ernannte Prissam Tschikaladze durch Schüsse aus einem Verdangewehre getötet worden. Die Mörder flüchteten.

Suzum, 24. Februar. Zwei unbekannte Einheimische feuerten um 11 Uhr morgens auf den Gebietschef Obersten Prugutbifko, der von der Post kam. 6 Revolverschüsse ab. Diese gingen fehl. Die Attentäter entkamen.

Grodno, 24. Febr. In der Stadt Bjalystok ist der Kreischef Jelischn durch einen Revolverschuss auf der Stelle getötet worden. — Der Mörder ist entkommen.

Lodz, 24. Febr. Gestern Abend wurde ein Schußmann, der von seinem Posten die Ruade machte, durch einen

Revolverschuss auf der Stelle getötet; der Täter ist entkommen.

Wien, 9. März (24. Februar). Es wird gemeldet, daß während der Mittelmeerreise des Deutschen Kaisers ein Zusammenstoß mit dem österreichischen Kronprinzen Erzherzog Franz Ferdinand entweder auf offener See oder auf den Balazeren in Aussicht genommen ist.

Budapest, 9. März (24. Februar). Außer Wackerle nennt man noch Barony unter den Persönlichkeiten, die ein Kabinett zu bilden vermöchten.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

St. Petersburg, 25. Februar. Alleruntertänigstes Telegramm des General-Adjutanten Ruropatkin an Seine Majestät den Kaiser vom 25. Februar:

In der Nacht auf den 25. Februar begann der Rückzug sämtlicher Armeen. Ein Kampf fand in der Nacht nicht statt, doch hielt ein Kleingewehrgeplänkel und ein spärlisches Geschützfeuer die ganze Nacht an.

Tokio, 9. März. „Neuteres Bureau“ meldet: Die Japaner haben die Eisenbahn nördlich München abgebrochen.

Tokio, März. (Amtliche Mitteilung.) Marischall Dyama berichtet, daß die Russen in jeder Richtung geschlagen worden seien. Sie hätten Witkow früh den Rückzug begonnen. Die japanische Armee verfolge den Feind jetzt energisch.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schad.

Herausgeber: J. Schad-Steppenhausen.

Доставлено цензурой. Митта, 26-го февраля 1905 г.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Bringe hiermit einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich die hiesige **Pferde Poststation** künstlich erworben habe und gute Pferde und Fahrzeuge stets zur Verfügung halte und Bestellungen auf dieselben zu jeder Zeit entgegen nehme.
Hochachtungsvoll
Stationsvorwaller J. Sperthal.

NB. Die alten Post-Pferde sind zu verkaufen in der Poststation.

Im März a. c.

CONCERT

des **Baltischen Künstler-Ensembles**
Direction: Wolfram Broedrich,
zum Besten des **Ev. Luth. Feldlazarets.**

Mitauer Gewerbe-Verein.
Montag, den 7. März 1905:

Vortrag

des Herrn **Oskar Springfeld.**
Einführung in Dichtung und Musik der Musikdramas: „**Tristan und Isolde**“
von **Rich. Wagner.**

Eintrittskarten à 30 Kop. sind von Dienstag, den 1. März an in der Buchhandlung von Ferd. Weßhorn (von 8-2 u. 4-8 Uhr) und Abends an der Kasse zu haben.
Beim Eintritt in den Saal haben Mitglieder außer ihren Billets die Mitgliederkarten vorzuweisen, Nichtmitglieder außer Vorweisung ihres Billets das Fremdengeld 20 Kop. zu entrichten.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang des Vortr. 8 1/2 Uhr Ab.
Die Vortrag-Commission.

Das übliche Lotterie-Allegri

von **Handarbeiten und anderen Gegenständen**
zum Besten des **Mitauischen Römisch-Katholischen Wohltätigkeits-Vereins**

wird etwa im April o. stattfinden.
Ueber Ort und Zeit der Verlosung, wie auch des Verkaufes von Loosen wird die betreffende Bekanntmachung nachträglich erlassen werden.
Wichtige Besondere zu diesem Zwecke nehmen dankbar schon jetzt entgegen die Herren: **Probst A. Jasnas**, im Katholischen Bahnhof, Rechtsanwalt **A. v. Cienkiewicz**, Palaisstraße 4 und **Col. Rath E. v. Kozemsky**, Seestraße 4.
Der Vorstand.

Erben erscheinen und vorrätig in der Buchhandlung von Ferd. Weßhorn in Mitau:

Die Aerzte Livlands
von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.
Ein biographisches Lexicon
über die hiesigen Livlandischen Aerzte.
Von **Dr. med. J. Brennsohn.** Preis 4 Rbl.

Гостиница Коммерсь
ежедневно **БЛИНИ.**
NB. Обедъ состоящій изъ 2 блюда въ абонементахъ 9 руб. въ мѣсяцъ.
Влад. I. ЗЕЛЬМЕНЬ.

Кусьченские Tafel-Butter
empfehlen **F. A. Klein.**

Комерса weefnizâ
katru deenu **Blinis.**
NB. Pafednas is mahjas 2 ebdeni 9 rbl. mehfesj.
Hofsch. J. Cielmens.

Evng. Jünglings-Verein.
Sweithöfische Str. N. 25.
Sonntag, den 27. Februar o. um 7 1/2 Uhr Abends:

Verammlung.
Der **Conrad**: Bilder der **Erleuterungen**. (China und einiges vom Kriegsjahresplan).
Eintrittspreis: 20 Kop. à Person.
Auch eingeführte Gäste (Herren und Damen) sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Hæmatogen

bewirkt bei **Kindern jeden Alters** wie **Erwachsenen** schnelle **Apetitzunahme**, rasche **Hebung d. körperl. Kräfte**, **Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.**

Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.
Hauptdepôt für Russland: **Gross-Ochta Apotheke, Abt. „Hæmatogen“**, St. Petersburg.
Warnung v. Fälschung! Man verlasse sich auf „**Dr. Hommel's Hæmatogen**“ von **Tausend v. Aerzten d. In- u. Ausland.** glänzend begünstigt!

Die alljährliche Verlosung
von **Handarbeiten und anderen Gegenständen zum Besten des Mitauischen jüdischen Frauen-Vereins**
findet am **Sonntag, den 13. März 1905,**
im **Saale des Gewerbe-Vereins** statt.

Wichtige Besondere nehmen zu diesem Zwecke dankbar entgegen: die Vorbererinnen **Frau S. Lander**, Seestraße 1; **Frau Dr. Kirscheff**, Poststraße 52; **Frau Dr. E. Rosenthal**, Große Str. N. 35, wie auch das Magazin der **Firma W. Sonnenstrahl.**

Die Verlosung beginnt um 1/2 9 Uhr Abends.
Loose sind im Sonnenstrahl'schen Magazin und an der Cassé zu haben.

Der Vorstand dankt für das dem Verein bisher erwiesene Wohlwollen und hofft auch in diesem Jahre durch rege Beteiligung den edlen Zweck gefördert zu sehen.

Der Vorstand.

Hôtel de Commerce.

Täglich Blinis.
NB. Mittag-Abonnement 2 Speisen 9 Rbl. monatlich.
Inhaber **J. Selmen.**

Pomerranzen

empfehlen und empfiehlt **F. A. Klein.**

Schweizer-Alpen-Fett-Käse

empfehlen **F. A. Klein.**

W. Brockhausen & Comp in Riga
beziehen sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß sie den **Alleinverkauf ihrer Corsetfabrikate** für Mitau

Herrn C. Goerke Große Str. N. 7
übergeben haben.

Sehr schönen **Mrensburger Käse**
empfehlen **F. A. Klein.**

Ein **kleines Haus**
mit großem Garten wird zu kaufen gesucht. Offerten an Chiffre H. erbeten durch die Buchhandlung von Ferd. Weßhorn.

zu verkaufen
Schnell
reines Wasser mittelst des **Taschenfilter's**
künstlich bei **J. Eckert, Drogerie.**
Mitau, Kathol. Str. 13.

Ein Zimmer

mit oder ohne Möbel ist zu vermieten Annenstraße 2, oben, links. Dasselbe ist ein Gemachshausen-paletto (neu) zu verkaufen, wie auch ein Damenmantel, eine silberne Herren-Taschenuhr, Silber mit und ohne Rahmen, Glaskuchen und ein Paar gebrauchte Stiefel (Gamaschen). Zu besehen von 3-4.

Ein großes, freundliches, möbl. Zimmer

an der Straße, partiere gelegen, mit sep. Eing. wird vermietet. Schreiberstraße 34, Haus Baronin Heyling, bei Frau Lehrer J. Vahr.

Ein neues, hölzern., zweistöckiges Haus

ist umständlicher Billig zu verkaufen. Näheres Grünhöfische Str. N. 10, in der Bude.

Mitauer Gewerbe-Verein.

Sonabend, den 12. März 1905, 8 Uhr Abends:
Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Vorlage des Rechenschaftsberichts und der Berichte der Kommissionen pro 1904.
- 2) Vorlage des Kassensberichts pro 1904 und des Budgetentwurfs pro 1905.
- 3) Wahl von vier Vorstandsmitgliedern.
- 4) Wahl zweier Kandidaten für das Amt des Vereinspräsidenten.
- 5) Wahl der Mitglieder des Vereinsgerichts.
- 6) Wahl der Ordner.
- 7) Wahl zweier Revidenten.
- 8) Wahl des Bilanz-, Regal- und Büchereidirectors.
- 9) Feststellung des Mitgliedsbeitrages (laut § 5 der Statuten).
- 10) Mitteilung des Vorstandes:
a) bezüglich Abänderung des § 32 der Geschäftsordnung. b) bezüglich Abänderung des § 12 der Hausordnung.

Kräuter - Bonbons

„**Ketty Boss**“
B. Semadeni, Kiew.
Gegen Husten u. Schleimabscheidung.
Haupt-Depot bei Alexander Wenzel, St. Petersburg Gorochowaja 33. Preis pro Metall-Schachtel 25 K., kl. Schachtel 15 Kop.
Verkauf überall.

Bor-Thymolseife

u. Professor **S. F. Jürgens** gegen Finken, Sommerprossen, gelbe Flecken u. übermäßig. Transpiration, empfiehlt sich als wohltüchtig. Toiletteseife höchst. Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Drogerien und Parfümeriemagazinen. England, 1/2 Stck 50 Kop., 1/2 St. 30 K., Haupt-Niederl. bei **S. F. Jürgens** in Rostan.

Armer Tischler

hat am Dienstag, den 22. zwischen 5 1/2 und 6 Uhr, auf dem Wege von der Große Straße 12 bis zum Ende der Seestraße ein **Goldstück** von 10 Rbl. und 2 zwanzig Kopfenstücke, den Arbeitlohn zweier Wochen, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, das Geld in der Exped. der Mitauischen Zeitung abzugeben.

Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten **Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz,** ist die eleganteste, praktischste und billigste.

Mey & Edlich's Kragen, Manschetten und Vorhemden sind im Aussehen von der feinsten Leinwand nicht zu unterscheiden. Für Kragen, Junggesellen, Militär u. a. v. sind dieselben geradezu unentbehrlich. Für wenige Coppen pro Stck erhältlich in Mitau bei **R. Geberg, Gebr. Hall, J. Jegers, S. Sommerfeld, W. Gotthardt, Mitau, M. Blumenthal & Sohn, Tackum** und 7 allen durch Placate bekannt gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke **MEY & EDLICH, LEIPZIG.** und den Stempel **MEY & EDLICH, LEIPZIG.** Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten und in ähnlichen Verpackungen grösstentheils unter ähnlichen Fabriknamen angeboten werden und fordern beim Kauf ausdrücklich: **echte Wäsche von Mey & Edlich.**

Druck und Verlag von **J. J. Steffenhagen** und Sohn in Mitau.

Bestes Cosmetium
erfrischt und reinigt das Gesicht
Quelle der Schönheit
Patentiert in England.
Crème CAZIMI
Metamorphosa
gegen **SOMMERSPROSSEN.**
Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen Sommerprossen dient die Unterschrift **Calzimi** und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „**QUELLE DER SCHÖNHEIT**“.
Ohne Unterschrift **Calzimi** und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub N. 4683 besitzig, obengenannten Zeichnung ist **FÄLSCHUNG.**
Wird in allen Drogerien- & Parfümeriehandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.